

Forderung schien ihm zu hoch, und er antwortete: „Dafür kann ich meinem Sohne einen Sklaven halten.“ „Thue das,“ sprach der Weise, „so hast du gleich zwei Sklaven.“

8. Jemand führte seinen Freund in seinem neuen Hause umher und fragte ihn um sein Urtheil über dasselbe. „Mir scheint alles gut,“ sprach der Freund, „nur die Küche ist zu klein.“ Darauf antwortete der Besitzer des Hauses: „Eben die kleine Küche hat das große Haus gebaut!“

9. Als von einem berühmten Maler erzählt wurde, er habe ein Kind, das in einem Körbchen Weintrauben hielt, so täuschend dargestellt, daß Vögel herbeiflogen und an den Beeren pickten, so machte dazu ein schlichter Landmann die Bemerkung, wenn die Trauben so natürlich erschienen, so müsse das Kind schlecht gemalt worden sein, da sich die Vögel vor ihm nicht fürchteten.

10. Der Spartanerheld Leonidas verteidigte den Engpaß von Thermopylä mit einer Handvoll Krieger gegen die unübersehbaren Scharen der Perser. Als diese das Häuflein sahen, glaubten sie gar nicht an einen ernstlichen Widerstand, und der Perserkönig ließ die Spartaner auffordern, ihm die Waffen zu übergeben. „Komm und hole sie!“ war die kurze Antwort.

Und als ein Fremder, der sich zu den Spartanern gesellt hatte, bestürzt mittheilte, der Feinde seien so viele, daß sie durch ihre Pfeile die Sonne verfinstern würden, erhielt er zur Antwort: „Desto besser, dann kämpfen wir im Schatten.“

13. Die Neujahrsnacht eines Unglücklichen.

Ein alter Mensch stand in der Neujahrsnacht am Fenster und schaute mit dem Blicke einer bangen Verzweiflung auf zum unbeweglichen, ewig blühenden Himmel und herab auf die stille, reine, weiße Erde, auf welcher jetzt niemand so freudlos und schlaflos war als er. Denn sein Grab stand nahe bei ihm; es war bloß vom Schnee des Alters, nicht vom Grün der Jugend bedeckt, und er brachte aus dem ganzen, reichen Leben nichts mit als Irrthümer, Sünden und Krankheiten, einen verheerten Körper, eine verödete Seele, die Brust voll Gift und ein Alter von Reue. Seine schönen Jugendtage wandten sich heute als Gespenster um und zogen ihn wieder vor den holden Morgen hin, wo ihn sein Vater zuerst auf den Scheideweg des Lebens gestellt hatte, der rechts, auf der Sonnenbahn der Tugend, in eine weites, ruhiges Land voll Licht und Ernten und voll Engel bringt, und welcher links in die Maultwurfsgänge des Lasters hinabzieht, in eine schwarze Höhle voll heruntertropfenden Giftes, voll zielender Schlangen und finsterner, schwüler Dämpfe. Ach, die Schlangen hingen um seine Brust und die Gifttropfen auf seiner Zunge, und er wußte nun, wo er war.

Sinnlos und mit unaussprechlichem Gramme rief er zum Himmel hinauf: „Gieb mir die Jugend wieder, o Vater; stelle mich auf den